

aus dem Ausland zurückzuführen, ob sie etwa sich als Individuen unterföhlen, ob sie etwa tauschen wollen mit ihren Arbeitsgenossen in angelsächsischen Ländern. Jeder sagt: Gottselbst, daß Deutschland meine Heimat ist. Keiner würde diese Heimat jemals hingeben. Wir Deutsche sind alle freie Bürger eines freien Reiches, auf das wir unendlich stolz sind." (Minutenlanger Beifall der Auslandsdeutschen unterstreicht dieses Bekenntnis.)

Rudolf Heß erinnerte daran, daß das frühere Oesterreich ein besonderer Glanzpunkt der Demokratie auf der ganzen Welt gewesen sei.

„Und in diesem Glanzpunkt der Demokratie, da wurden 8 1/2 Millionen deutscher Menschen terrorisiert durch eine kleine politische Minderheit.“

Über wie hat man sich draußen aufgeregt, als das deutsche Volk aus wirklich freier Entscheidung und im freien Selbstbestimmungsrecht die 8 1/2 Millionen Deutschen im früheren Oesterreich heimführte in die große Heimat, zurückführte in das große deutsche Volk. Nicht die Demokratie, nicht die Länder in der feierlichen Versprechung des Selbstbestimmungsrechtes: Wir, die „Diktatur“, wir, das Land mit dem „autoritären Regime“, wir haben eines freien Volkes Willen zum Gelebe erhoben, wir haben damit die demokratischste Tat vollbracht.“

Rudolf Heß wies weiter darauf hin, daß erst in den autoritären Staaten der wahre Begriff der Volkswirtschaft als eine Wirtschaft für das Volk praktische Wirklichkeit geworden ist. Niemand könne bestreiten, daß nicht nur ein neues soziales, sondern auch neues wirtschaftliches Leben aus den autoritären Staaten kommt und viele in der Welt zum Nachdenken veranlaßt.

Mit überlegenem Humor erklärte der Stellvertreter des Führers, wer wollte bestreiten, daß in manchen Ländern sogar dies und jenes in die Tat umgesetzt wird, was bisher den autoritären Staaten vorbehalten ist. Ja, wird nicht sogar in Gottes auserwähltester Demokratie mancherlei verwirklicht, was den autoritären Staaten bisher zum Vorwurf gemacht oder belächelt wurde? Sehen wir nicht mit einigem Staunen, daß unsere so verpönte staatliche Bedarfs- und Produktionslenkung da und dort aufsteht, sehen wir nicht mit begreiflicher Bewunderung, daß sich in manchen Ländern neuerdings die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auffallend denen mit den in fünf Jahren bewährten deutschen Maßnahmen vergleichen lassen?

Ja, es kommt vor, daß ein fremder Politiker unter leidenschaftlichen Angriffen gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus logische Ideen vertritt und Forderungen erhebt, die wir alle in fast gleicher Form schon einmal, nur etwas klarer, knapper und begreiflicher, gelesen haben, und zwar gelesen haben in Adolf Hitlers „Mein Kampf“.

Wir haben bestimmt nichts dagegen einzuwenden, wenn andere Völker neue Wege beschreiten, die sie als Fortschritt bezeichnen. Aber wir nehmen uns das Recht, festzustellen, daß diese Fortschritte sich mit unseren Errungenschaften decken — Errungenschaften, die man einst nur zu oft glaubte uns zum Vorwurf machen zu können.

Bormüde und Kritik, mögen sie noch so geschäftig sein, lassen uns völlig kalt. Wir tun, was wir für richtig halten. Wir tun, was unserem Volke hilft, gleichgültig, was man draußen darüber denkt oder sagt.

Wir wissen aus Erfahrung, daß solche Kritik meist gar nicht einer besseren Überzeugung oder gar dem Wunsch entspricht, uns helfen zu beraten, sondern es ist lediglich die Absicht, uns in der Weltmeinung Schaden zu tun. Und das, so wie es war, so ist es heute. Die Weltmeinung für das Tun und Lassen der sogenannten autoritären Staaten aufkommen zu lassen und dadurch die Verständigung zwischen den Völkern zu erschweren. Welt, wir dies wissen, weil wir den Hintergrund der Kritik an uns durchschauen, deshalb zeigen wir auf die Beweise der Unwahrscheinlichkeit der Kritik.

Erzählweise kommen alljährlich in immer wachsender Zahl Angehörige fremder Staaten in unser Land. Fremde, die mit eigenen Augen sehen wollen, wie es bei uns in Wirklichkeit aussieht und welches nun tatsächlich die Ergebnisse der nationalsozialistischen Herrschaft sind. Ueber diese Besucher freuen wir uns herzlich. Wir freuen uns, weil wir wissen, daß gleich welcher politischen Anschauung sie angehören und gleich welchem Stand und welcher Klasse sie sich zurechnen, sie doch erkennen müssen, welche Leistungen im Reich Adolf Hitlers vollbracht wurden und vollbracht werden.

Wir wissen, daß alle, die guten Willens sind, Deutschland einst wieder verlassen als Träger des Fortschritts und als Träger der Verständigung zwischen uns und dem Völkern, dem sie angehören.

Auch Ihr, meine auslandsdeutschen Volksgenossen, so führt der Stellvertreter des Führers mit besonderer Betonung fort, „ist wieder zurück in eure Heimat als Vermittler der Wahrheit über eure große Heimat, über das neue Deutschland. Wir wissen, daß Ihr draußen an Eurem Teil der Wahrheit zum Siege verhilfen werdet.“

Euch allen, die Ihr von draußen nach Stuttgart gekommen seid, Euch allen, das weiß ich, wird es schwer werden, aus der Heimat wieder fortzugehen. Ich weiß, Ihr zählt die Tage und Stunden, die Ihr noch hier sein könnt. Und mancher einer rechnet sich aus, wann ihm das Schicksal entscheidet, daß er endgültig in der Heimat bleiben darf. Ihr werdet Ihr draußen voller Begeisterung an diese Tage in der Heimat denken, voller Begeisterung, aber auch voller Stolz und Glück darüber, daß Deutschland eure Heimat ist.

Als Sinnzeichen des Nationalsozialismus und als Symbole der Verpflichtung auf den Mann, der ihn schuf, werden auch in diesem Jahre wieder 24 Fahnen, Kreuzen hier von Stuttgart aus mit Euch hinausgehen in alle Welt. Ihr tragt diese Fahnen der nationalsozialistischen Gemeinschaft mit Euch hinaus, nicht zum Sturmangriff auf fremde Überzeugungen und Weltanschauungen! Ihr nehmt sie mit Euch als eure eigenen, nur für Euch allein bestimmten feierlichen Symbole eurer Heimat.

Es sollen die Fahnen, die wir jetzt weihen, Euch ein Stück Heimat in der Fremde sein. Sie sollen wehen als Mittelpunkt des Deutschland und sie sollen Euch mahnen und Euch die Kraft geben, euer Leben dem Gedanken unterzuordnen: Alles für Deutschland!

Es beginnt nun die feierliche Weihe der neuen Fahnen. Das Kommando: „Stillgestanden! Fahnen hoch!“ hält über die Arena. Rudolf Heß nimmt die Weihe mit folgenden Worten vor:

„Euch Symbole des neuen Glaubens und des neuen Reiches, die ihr in Niederländisch-Indien, in Südafrika, in Rumänien, in Polen, in den Niederlanden, in der Schweiz, in Großbritannien und im Sudetenland wehen werdet, die ihr wehen werdet auf deutschen Schiffen — ich weihen euch: Fahnen des Nationalsozialismus, weihen für die Ehre Deutschlands und seinen Führers. Weihen nun in der fernsten Welt als Symbole des großen Reiches, das Adolf Hitler schuf!“

Fahnen, ihr seid geweiht!“

Rudolf Heß gedenkt nun Abschlus seiner Rede der Stuttgarter Tage des vergangenen Jahres, als hier in Stuttgart deutsche Männer und Frauen, deutsche Baben und Mädel in ihren heimischen Trachten erschienen waren, glühend begeistert vom großen deutschen Gedanken, leidenschaftlich bewegt vom Nationalsozialismus, aber eben doch äußerlich als Deutsche, Deutsche fremder Staatsangehörigkeit.

„Heute“, so fuhr Rudolf Heß fort, „Reihen sie auch äußerlich in unseren Reihen. Sie werden stolz und

glücklich in den Formationen der nationalsozialistischen Bewegung an ihren Führer in Nürnberg vorbeimarschieren — diesmal als Reichsdeutsche!“

Und wir alle sind von Herzen glücklich, wenn wir sie sehen. Sie haben einen langen und jähren Kampf gekämpft, einen Kampf mit einem hinterhältigen und verlogenen Gegner. Sie haben sich ihre Heimat erkämpft, und sie haben sich zu der Liebe, die ihnen Deutschland immer entgegengebracht, die stolze Anerkennung des ganzen Volkes errungen.“

Rudolf Heß gedenkt hier des heimlichen Ringens in einer anderen deutschen Volksgruppe um ihr nationales Lebensrecht.

„Mit tiefster Anteilnahme für ihre Leiden steht das deutsche Volk auf die deutschen Volksgenossen in der Tschcho-Slowakei. Niemand auf der Welt, der sein eigenes Volk liebt und stolz auf sein Volk ist, wird es uns verdenken, wenn wir auch hier von dieser Stelle aus unsere Gedanken zu den Sudetendeutschen wenden, wenn wir ihnen sagen, daß wir voller Bewunderung sehen, wie sie trotz schlimmster Schikanen, trotz Terror und Mord eine eiserne Disziplin wahren. Hätte es überhaupt einen Beweis bedurft, daß beste deutsche Tugenden sich im Sudetendeutschtum verkörpern,

Sir John Simon zur tschecho-slowakischen Frage.

Großbritannien hofft auf friedliche Lösung. — Chamberlains Erklärung vom 24. März unverändert gültig.

Ein Appell Englands.

London, 27. August.

Schatzkanzler Sir John Simon hielt am Samstagmittag in London (Südhollland) seine angekündigte Rede über die politische Lage. Wie vorausgesehen war, ging er dabei auch auf die Einstellung Englands zur Tschcho-Slowakei ein. Er erklärte, die Stellungnahme Englands sei in der Rede des Premierministers im Unterhaus am 24. März in vollem Umfang und guttend dargestellt worden. Simon stellte hierzu fest: „Die Erklärung trifft auch heute noch zu. In ihrem Inhalt ist nichts zu ändern, auch nichts ist hinzuzufügen. Um eine Lösung für die gegenwärtige Lage in der Tschcho-Slowakei zu finden, müssen alle Beteiligten Beiträge liefern. Die Regierung erkennt an, daß in der Tschcho-Slowakei ein wirkliches Problem vorliegt, das dringend der Lösung bedarf. Wir sind überzeugt, daß, wenn auf allen Seiten guter Wille vorliegt, es möglich sein sollte, eine Lösung zu finden, die allen berechtigten Interessen gerecht wird.“

Es ist nicht notwendig, die Wichtigkeit einer solchen friedlichen Lösung zu unterstreichen, denn in der modernen Welt gibt es für die Rückwirkungen des Krieges keine Grenzen. Gerade der Teil der Tschcho-Slowakei kann aber für die Zukunft Europas so kritisch sein, daß man sich unmöglich eine Begrenzung des Ausmaßes vorstellen könnte, den ein Konflikt herbeiführen könnte. Jeder in jedem Lande, der die Folgen erwäge, möchte sich das vergegenwärtigen.

Die britische Regierung hat ihren Einfluß im Tschcho-Slowakei-Streit auf beiden Seiten eingelegt mit dem Ziel, Vernunft bei den Bemühungen zur Erzielung einer Lösung zu üben. Wir glauben, es wäre von Nutzen, wenn wir den Parteien den Dienst eines Mannes zur Verfügung stellen, der als Staatsmann Erfahrung hat und auch in Fragen, die uns als Bürger und Vermittler handeln muß. Diese Anregung ist von beiden Parteien begrüßt worden, und Lord Runciman hat sich bereit erklärt, sich zur Verfügung zu stellen. Er ist ein Schlichter — und auch ein Richter —, er ist ein Vermittler und ein Freund. Die guten Wünsche der ganzen Welt, die erkennen, wie viel von ihrem Wohlfahrt abhängt, begleiten Lord Runciman bei seiner Vermittlungsaufgabe, deren er sich zum Wohle der Öffentlichkeit unterzogen hat.

Lord Runciman ist in Prag nicht als Vertreter der britischen Regierung, sondern als Vertreter aller, die Gerechtigkeit wünschen und Frieden lieben. Sie sind überzeugt, daß alle vernünftigen Menschen in jeder Nation ihn zu unterstützen und nicht in seinen Bemühungen zu hemmen suchen müssen, um die verschiedenen Elemente des tschechischen Problems einer gerechten Lösung zuzuführen.

Einstweilen ist es nicht nur unsere Pflicht, sondern die aller — und alle sind am Weltfrieden interessiert — nichts zu tun, was eine zufriedenstellende Lösung gefährden könnte. Wir hoffen sehr, daß, wenn der richtige Geist herrscht, sich eine friedliche Regelung, die legitime Interessen und Ansprüche ausgleicht, bei Geduld und gutem Willen erreichen lassen.

Vorher hatte Sir John Simon in seiner Ansprache ausgeführt, er habe Chamberlain wieder völlig gesund und angetroffen. Die Außenpolitik der Regierung bezeichnete Simon als positive Friedenspolitik. „Hinter uns liegt ein Jahr großer Sorge und großer Schwierigkeiten. In nichts hat sich Chamberlains Führung aber mehr ausgezeichnet, als in seinen und Lord Halifax' entschlossenen und positiven Bemühungen, die Spannungen zu verringern und die Befriedigung zu fördern. Ich weise Anzeichen gewisser Art zurück, daß ein Krieg unvermeidlich sei oder daß gewisse Länder unsere Feinde sein müßten. Ich möchte lieber die Ansicht proklamieren, daß, wenn alle beteiligten Nationen ihr äußerstes dazu beitragen, Konflikte zu beseitigen, und wenn alle Staaten versuchten, in einem fairen Geiste Schwierigkeiten zu lösen, dann ein Krieg niemals unvermeidlich ist. Der Einfluß Englands wird immer auf der Seite des Friedens in die Waagschale geworfen werden.“

Tschechischer Mob provoziert weiter.

Nächtlicher Überfall auf Sudetendeutsche.

DNB, Bernstrassen (Prag), 28. Aug.

Eine der üblichen unerhörten Provokationen der Tschechen gegen friedliche Sudetendeutsche ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Jöhnsdorf bei Bernstrassen.

Gegen 22.30 Uhr versuchte eine Anzahl Tschechen ohne jeden Grund in das Haus des Franz Richter, in dem noch vier Tschechen, einzudringen. Mit dem Ruf: „Die Gemeinen müssen raus!“ schlugen sie mit Steinen und Eisen die Fenster ein, zertrümmerten die Fensterrahmen sowie die Haustür und bedrohten die Einwohner, darunter eine schwangere Frau und einen Invaliden. Den Sudetendeutschen gelang es, die Eindringlinge zu verjagen, wobei ein Tscheche verletzt wurde.

Auf dem weiteren Weg durch das friedliche Dorf überfiel die Tschechenhorde ebenfalls

dann ist es diese eiserne Disziplin und die unergründliche Ruhe, die aus dem Gefühl des eigenen Rechtes kommt.

Ihr wißt es im Sudetenland: Wir sind mit hellem Herzen bei Euch. Bei Euch liegt das Recht von 3 1/2 Millionen deutschen Menschen, das Recht von Millionen Angehöriger eines großen Volkes, ihr Leben so zu führen und so zu gestalten, wie es die Zugehörigkeit zu diesem Kulturvolk gebietet.“

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit den Worten: „Nach den Stunden des Feierns hier führen unsere Lebenswege wieder auseinander. Sie führen zurück an jene Plätze, auf denen wir arbeiten dürfen für unser Volk, unser Reich und unseren Führer. So wie wir hier sichtbar eine geschlossene Einheit gebildet haben, so bleiben wir auch im Alltag eine unzertrennbare Gemeinschaft, eine Gemeinschaft deutscher Herzen und des deutschen Willens. Unser politischer Glaube auf dieser Welt ist der Glaube an die Sendung des Führers für Deutschland. In diesem Glauben gründen wir den Mann, der Deutschlands Schicksal ist: Adolf Hitler — Siegesheil!“

Die Reichstagung der Auslandsdeutschen.

feierliche Eröffnung.

Stuttgart, 28. August.

In Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, ist am Sonntag die 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen mit einer eindrucksvollen, erhabenden Kundgebung durch Gauleiter Bohle feierlich eröffnet worden.

Nach einer Ansprache des Gauleiters Reichstatters Murr begrüßte Oberbürgermeister Dr. Straßlin die auslandsdeutschen Volksgenossen und die Ehrengäste auf das herzlichste. Als er betonte, daß der Stellvertreter des Führers mit seiner Mutter zu der Tagung gekommen sei, brachten minutenlang die Heilrufe durch die Halle.

Dann betrat, mit kühnem Beifall begrüßt, Reichsinnenminister Dr. Frick die Rednertribüne. Er führte u. a. aus:

„Ihnen allen, den Auslandsdeutschen, die aus aller Welt zu kürzerem oder längerem Aufenthalt in die alte Heimat zurückgekehrt sind, entzieht sich namens der Reichsregierung herzlichste Willkommensgrüße mit dem Wunsch, daß Sie für Ihre schwere Pionierarbeit im Ausland neue Kraft und frischen Mut aus dem Mutterland mitnehmen mögen. Es ist seit einigen Jahren eine schöne Tradition, daß sich die Vertreter der Auslands-Organisation der NSDAP alljährlich vor dem Reichsparteitag zu einer großen Tagung vereinigen.“

Die Auslandsorganisation der NSDAP hat sich drei Aufgaben gestellt: Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen und ihren Stolz, Deutsche zu sein, zu stärken, ferner in allen Auslandsdeutschen den Geist der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft lebendig zu machen und endlich, der Größe des Reiches dadurch

Der Führer auf Besichtigungsreise.

Berlin, 27. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht befindet sich zur Zeit auf einer Besichtigungsreise im Norden und Nordwesten des Reiches. Der Besuch gilt der Besichtigung von Truppenteilen und militärischen Anlagen.

Der Führer in der Westmark.

DNB, Berlin, 28. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verließ am Sonntag seine Besichtigungsreise. Auf der ganzen Fahrt wurde der Führer von der Truppe und der Bevölkerung mit unbefriedigendem Jubel und kühnster Begeisterung begrüßt.

Im Flugzeug verbrannt.

(1) Paris, 27. August.

Ein Flugzeug des Flughafen von Pau mit zwei Offizieren und zwei Unteroffizieren an Bord unternahm bei nebligem Wetter einen Nachtflug.

Was die englische Wiederaufrüstung des Heeres, so läßt diese bei anderen Nationen kein Mißtrauen aus, weil alle Welt weiß, daß die englischen Waffensysteme für einen Angriffsweg benutzt werden. Ferner wisse man, daß England sich aus dem Grunde stark mache, damit es selber sicher sei und somit auch ein starker und wirksamer Friedensfreund. Alle Bemühungen der britischen Regierung seien auf die Stärkung der Friedensgrundlage gerichtet und auf die Annahme des Prinzips der Erörterung und der Vernunft in der Regelung internationaler Differenzen. Der Beginn eines Konfliktes sei wie der Beginn eines Feuers mit starkem Wind. Beim Ausbruch könne es vielleicht noch begrenzt werden. Wer aber könne sagen, wieviel es sich ausbreiten würde, oder wieviel man aufbieten müsse, um es zu löschen.

Simon meinte dann, indem er auf die Genfer Liga zu sprechen kam, daß das Ideal der Liga, die Ersetzung der Gewalt durch Vernunft, gut sei. Abschließend betonte er, daß England immer bereit sein werde, seinen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens zu leisten.

Die Erklärungen Chamberlains im März.

Chamberlain hatte am 24. März, wie allgemein bekannt, England nicht garantieren, die Tschcho-Slowakei im Angriffsfall automatisch zu unterstützen. Ferner könne es ebenso Frankreich gegenüber nicht zu voller militärischer Hilfe verpflichten, falls Paris seinen Verpflichtungen hinsichtlich des französisch-tschechischen Vertrages nachkommen würde.

Chamberlain hatte diese Erklärung dann aber noch folgendes hinzugefügt: Wo Krieg und Frieden betroffen werden, geht es nicht allein um legale Verpflichtungen. Sollte ein Krieg ausbrechen, dann würde es unwahrscheinlich sein, daß wir auf jene beschränkt bleiben würden, die derartige Verpflichtungen übernommen haben. Es würde unmöglich sein, zu sagen, wo dieser Krieg enden würde, und welche Regierungen in ihn verwickelt werden könnten. Der unausweichliche Druck der Tatsachen könnte sich als stärker denn normale Erklärungen erweisen, und in diesem Falle würde es wohl im Rahmen des Wahrscheinlichen liegen, daß andere Länder außer den am ursprünglichen Streit beteiligten Parteien selbst unmittelbar verwickelt würden. Das trifft besonders auf den Fall zweier Länder zu, wie Großbritannien und Frankreich, die durch enge Freundschaft verbunden sind, gemeinsame Interessen haben, den gleichen Idealen demokratischer Freiheit ergeben und entschlossen sind, diese aufrechtzuerhalten.

zu dienen, daß das Auslandsdeutschtum Träger der Verständigung mit den anderen Völkern werde und damit als wichtiger Friedensfaktor diene.

Der Sieg des Nationalsozialismus im Reich und seine großen innen- und außenpolitischen Erfolge haben im Ausland Bewunderung und Anerkennung, aber auch Neid und Haß ausgelöst. Wieviel haben die Deutschen im Ausland eine Welt von Vorurteilen und Mißverständnissen gegenüber. Es ist eine schwere und wichtige Aufgabe der Auslandsdeutschen, die viel Kraft und Charakterfestigkeit und vornehmlich innere Haltung erfordert, die deutsche Gedankenwelt jenseits der Reichsgrenzen wirksam zu vertreten.

Kein Auslandsdeutscher darf jemals vergessen, daß er zu jeder Zeit und an jedem Ort ein Stück Deutschland ist. Jeder Auslandsdeutsche hat es an sich erfahren, daß Deutschlands Größe, Macht und Ansehen in der Welt auf seine Stellung im Ausland bedingt. Die Deutschen im Ausland sind nicht mehr allein und isoliert. Hinter ihnen steht ein großes Reich, auf das sie alle wieder stolz sein dürfen. Wie gewaltig dieser Aufstieg ist, zeigt neben vielen anderen Tatsachen auch das große weltgeschichtliche Ereignis dieses Jahres. Das große deutsche Reich, die Sehnsucht aller Deutschen, ist Wirklichkeit geworden.

Wenn wir uns dieser großen geschichtlichen Ergebnisse bewußt werden, wollen wir eingebend sein, daß alle Ereignisse der letzten Jahre dem Manne zu danken sind, der als Deutschlands Erneuerer und Retter, als der Schöpfer Großdeutschlands in die Geschichte der Nation einget: Adolf Hitler.

Die Rede Dr. Fricks fand begeisterten Beifall. Hierauf sprach Gauleiter Bohle über die Rechte der Auslandsdeutschen.

Schweres Unglück einer Schweizer Staffel.

Vier Flugzeuge in den Bergen abgestürzt.

DNB, Dübendorf 6. Zürich, 28. August.

Eine Schweizer Beobachterstaffel von fünf Flugzeugen, die am Sonntagabend im Flug über Dübendorf zur Teilnahme an Flugtag in Lugano gestartet war, geriet unterwegs in schlechtes, unwirtliches Wetter. Bei dem Versuch, den Rückweg einzuschlagen, sind nach Mitteilung der Polizeidirektion von Schaffhausen vier Flugzeuge an den Hängen des Heubergs und am Dufrenoy abgestürzt. Die Insassen des einen Flugzeuges kamen mit Verletzungen davon, während den Besatzungen der anderen drei Flugzeuge tödlich verunglückte. Nur einer der fünf Flugzeugpiloten konnte bis ans Ziel gelangen. Bergungs- und Rettungskolonnen sind unterwegs.

Seegefecht bei Gibraltar.

Spanischer Zerstörer schwer beschädigt.

Gibraltar, 27. August.

Der spanische Zerstörer „Jose Luis Diaz“, der vor einigen Tagen den französischen Hafen La Havre nach einer mehrere Monate dauernden Reparatur verlassen hatte, lief am Samstagmorgen schwer beschädigt im Hafen von Gibraltar ein. Der Zerstörer war in einem Seegefecht von nationalspanischen Kriegsschiffen in der Nähe von Gibraltar so stark mitgenommen worden, daß er sich mit letzter Kraft in den Hafen von Gibraltar rettete.

Wie aus glaubwürdiger Quelle mitgeteilt wird, sind die Mannschafteverluste des roten Zerstörers sehr erheblich. Es wurden 20 Mann der Besatzung getötet, von denen die meisten im Vorhause ertranken. 16 Verwundete wurden in Gibraltar ins Lazarett gebracht.

er Kaufmann und wir haben den Erdöl-Preis gekent. Dadurch ist jetzt noch bessere tägliche Erdöl-Schmähung möglich. Bessere Schmähung bedeutet aber Schade, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und stehen länger schön. Die Normale Erdöl kostet jetzt 20 Pf. für 25 Pf.

Wie das th...
n e r z t e n...
dazu bestim...
gegen alle T...
bringt in der...
den Schmutz...
„Deutsche R...
mehl der Ziv...
Weltkrieges...
deutschen Mi...
preußischen...
Bewessene v...
Stände waren...
Tagen zu ver...
an der Zivilis...
konnte und i...
werden könne...
Deutschen dü...
Frauen und M...
Läufe einer W...
Frankreich so...
die Führer beg...
Sehr tapfer he...
über Frauen un...
die Frauen, die...
von den deutsc...
Mädchen wurde...
Soldat Vorläu...
die Deutschen i...
Recht nannte...
soldaten.“ — D...
Während Ro...
sichtigungsfäh...
machte, erreichte...
man den Wunsch...
In Unbetracht...
Erlebens und...
entließ sich R...
abzubrechen, um...
zusammentreffe...
um 5 Uhr auf...
Lord Runcim...
Beisein des Mi...
Gwatkin, hat...
Ueber den Inha...
gegeben worden...
Lord Runcim...
Prag ein, währen...
fuhr.
Ueber das 3...
Lord Runciman...
gemessen wird...
lannt:
Lord Runcim...
Begleitung nach...
Schloß des Prin...
zu verbringen...
Gwatkin in...
Stunden früher...
kommen war. D...
zwischen ebenfa...
erwartete Abho...
Kommandant Konrad...
dringenden Run...
zu sprechen...
mit seiner Begl...
Zeit die erste Beg...
Die Bepflichtu...
der Befehlshab...
lohe, heimohnte...
bei gegen 7 Uhr...
Seiten tiefstes...
jeden lassen...
Inprechung, die...
geleitet werden...
bungen von wei...
ist.
Karl Hermann...
Heinrich, nahm...
Sudetendeutsche...
das Ausbleiben...
meidet war, ent...
„Ich bin zu u...
rufen worden un...
Wir haben dort...
Gwatkin gepred...
reicht, daß Lord